

DABregional 05 · 15

2. Mai 2015, 47. Jahrgang

Regionalausgabe Ost des Deutschen Architektenblattes | Offizielles Organ

Berlin

- 3 Die Architektenkammer Berlin erneuert ihr Erscheinungsbild
- 4 Kulturforum: Das andauernd scheiternde Experiment / Museum der Moderne
- 7 Bewerbungsverfahren „da! 2016“ startet / Bericht über die Ausstellungseröffnungen „da! 2015“ und „Architektur und Schule“
- 10 Bericht über das Expertengespräch zur Zukunft des Baukollegiums
- 12 Anpassung der Entschädigungsordnung
- 13 Sachverständigenlehrgang erfolgreich beendet
- 14 Aktuelles zu Baukostenobergrenzen als Beschaffensvereinbarung in den Formularverträgen der öffentlichen Hand
- 15 Tag der Architektur XL - 27. und 28. Juni 2015
- 16 Dialog: Stephan Strauss im Gespräch mit Dr. habil. Bruno Flierl / Stadt im Gespräch: Stadtentwicklung in Zeiten knapper Kassen
- 17 PL • E • N • AR Integrale Planung mit Methode / Umwandlung von Nichtwohngebäuden in Wohnimmobilien
- 18 Ausgewählte Fortbildungsangebote
- 19 Seminar- und Veranstaltungsprogramm

Brandenburg

- 20 Baukulturpreis 2015 – Bauen im Kontext – ausgelobt! Ortsgespräch 2: Frankfurt/Oder, Kleist-Museum
- 21 „Die Stadtentdecker“ – Neues zum Projekt
- 22 Garten | Stadt Plaue. Landpartie: Raum für neue Ideen!
- 24 Bewerbungsverfahren „da! Architektur in und aus Berlin“ 2016
- 25 Fortbildungen Mai

Mecklenburg-Vorpommern

- 26 Beteiligung als Motor der Stadtentwicklung
- 29 Tag der Städtebauförderung 2015
- 30 Tag der Architektur 2015: Projekte und offene Büros im Überblick
- 34 Aus der Arbeit der Kammer
- 35 Mitgliedernachrichten; Agenda 05-2015

Sachsen

- 36 Gemeinsame Expertenrunde „Vergabe Stadt Dresden“
- 37 Sächsischer Staatspreis für Baukultur wird 2015 wieder ausgelobt; Forum der AKS zur Oberbürgermeisterwahl 2015 in Dresden
- 38 Aufruf zur Teilnahme am Wettbewerb für den Jahreskalender 2016 der AKS; Architektursommer Sachsen 2015
- 39 Stadtplatz „Ottoterrassen“, Ottostraße/Rudolfstraße in Dresden
- 40 Fort- und Weiterbildung
- 41 Realisierungswettbewerb – Schönheppark in Chemnitz erhält neuen Glanz; 7. Sächsische Landesgartenschau in Oelsnitz im Erzgebirge
- 42 Termine und Veranstaltungen

Sachsen-Anhalt

- 43 Architektur hat Bestand; Frühjahrstreffen der Vertreterversammlung
- 44 Tag der Städtebauförderung; Ein Sommer der Landschaftsarchitekten – Von Dom zu Dom: Am 18. April öffnete die „BUGA 2015 Havelregion“; Einladung in das Bauhaus Dessau; bdla Gartenwelten 2015
- 46 SaaleBau – eine Messe mit Anziehungskraft
- 47 Neuer Besucherempfang Kloster Drübeck
- 48 „RÜCKBLICK 25“

Thüringen

- 49 Eine IBA ist radikal, sonst ist sie keine IBA – Interview mit Dr. Marta Doehler-Bezadi, Geschäftsführerin der IBA Thüringen GmbH
- 52 Bildungsgutschein für Neumitglieder; Förderprogramme der Thüringer Aufbaubank; Sommerfest am 9. Juli in Erfurt; Tag der Architektur 2015 – 73 Objekte laden ein
- 53 Von Zinsentwicklungen und Befreiungsmöglichkeiten – Versorgungswerk informierte zu aktuellen Themen und Entwicklungen
- 54 BDA-Architekturforum Thüringen; Open Gardens 2015
- 55 Mitgliedernachrichten; Nachweisberechtigte; Bauhaus-Akademie; Fortbildungsprogramm im zweiten Halbjahr 2015 – Ihr Feedback zählt!

Impressum

Herausgeber: Architektenkammer Berlin. Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin, Telefon (030) 29 33 07-0, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Andrea Lossau, kommissarische Geschäftsführerin
Präsidentin Dipl.-Ing. Christine Edmaier

Herausgeber: Brandenburgische Architektenkammer. Kurfürstenstraße 52, 14467 Potsdam, Telefon (03 31) 2 75 91-0, Verantwortlich: Dipl.-Architektin Beate Wehke
Präsident Dipl.-Ing. Bernhard Schuster

Herausgeber: Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern. Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon (03 85) 5 90 79-0, www.ak-mv.de, Verantwortlich: RA Martin Fischer
Präsident Dipl.-Ing. Joachim Brenneke

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: corps. Corporate Publishing Services GmbH, Kasernenstraße 69, 40213 Düsseldorf, www.corps-verlag.de; verantwortlich für den Anzeigenteil: Dagmar Schaafs, Anschrift wie Verlag, Telefon (0211) 54 277-684, E-Mail dagmar.schaafs@corps-verlag.de; Druckerei: Bechtle Druck&Service, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammern Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Herausgeber: Architektenkammer Sachsen. Haus der Architekten, Goetheallee 37, 01309 Dresden, Telefon (03 51) 3 17 46-0, Verantwortlich: RA Jana Frommhold, Geschäftsführerin
Präsident Dipl.-Ing. Alf Furkert, Freier Architekt BDA

Herausgeber: Architektenkammer Sachsen-Anhalt. Fürstenwall 3, 39104 Magdeburg, Telefon (03 91) 53 61 10, Verantwortlich: Petra Heise, Geschäftsführerin
Präsident Prof. Ralf Niebergall

Herausgeber: Architektenkammer Thüringen. Bahnhofstraße 39, 99084 Erfurt, Telefon (036 1) 21 05 00, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Architektin Gertrudis Peters, Geschäftsführerin
Präsident Dr.-Ing. Hans-Gerd Schmidt, Freier Architekt BDA

Die Architektenkammer Berlin erneuert ihr Erscheinungsbild

Mit einem neuen Logo und neuem Corporate Design modernisiert die Architektenkammer Berlin ihr Erscheinungsbild. Den Auftakt bildete die Eröffnung der Ausstellung „da! Architektur in und aus Berlin“, zu der das neue Logo erstmals präsentiert wurde.

Die Architektenkammer Berlin ist in den vergangenen Jahren auf nunmehr rund 8.200 Mitglieder gewachsen. Allein im Zeitraum von 2011 bis 2014 gab es rund 1.000 neue Eintragungen. Zudem hat die Kammer ihre Angebote und Präsenz als wichtiger Ansprechpartner für die Politik in der Stadt gefestigt. Mit der Erneuerung und Auffrischung des Erscheinungsbildes soll diese positive Entwicklung verdeutlicht werden.

Der Vorstand der Architektenkammer Berlin hat in seiner Sitzung am 11. September 2014 die Umsetzung eines zeitgemäßen und modernen Corporate Designs beschlossen. Dabei soll das Erscheinungsbild der Bundesarchitektenkammer übernommen und adaptiert werden. Diese hatte bereits die Voraussetzungen geschaffen, dass sich auch die Länderkammern unter einer gemeinsamen Dachmarke positionieren können und somit der Wiedererkennungswert über die Ländergrenzen hinweg erhöht wird. Ein gemeinsames Erscheinungsbild soll die Bedeutung des gesamten Berufsstands in Deutschland stärker kommunizieren, wobei die länderspezifische Identifikation bewahrt wird.

Als neues Logo verwendet die Architektenkammer Berlin ein rotes A. Zusätzlich wird der Gestaltungsspielraum ausgenutzt und der Berliner Bär als Hoheitszeichen des Landes auf ausgewählten Produkten fortgeführt. Zentrale Corporate Design-Farbe ist ein modernes und frisches Rot, das sich an der offiziellen Farbe des Landes Berlin orientiert und sich in allen Anwendungen sowohl in Print als auch in der digitalen Welt wiederfinden wird.

Der neue, einheitliche Markenauftritt wird seit Beginn des Jahres stufenweise in allen Kommunikationsebenen eingeführt. Neben einer neuen Geschäftsausstattung sollen auch die Publikationen sowie die Webseite der Architektenkammer Berlin überarbeitet und Schritt für Schritt an das neue Erscheinungsbild angepasst werden. ■

Karen Jeratsch, Vorstands- und Öffentlichkeitsarbeit

ARCHITEKTEN
KAMMER
BERLIN



Foto: Nikolaus Bernau

Kulturforum

Das andauernd scheiternde Experiment

Es ist das unbestritten größte Drama neuerer Berliner Stadtplanungsgeschichte: Die schier endlose Debatte um das Kulturforum, jene Ansammlung teils weltberühmter Bauten rund um ein, milde gesagt, wüstes Zentrum. Seit 1959 wird hier geplant und gebaut. Damals entschloss sich der West-Berliner Senat unter Willy Brandt, die neue Philharmonie nach den Plänen Hans Scharouns nicht, wie im Wettbewerb 1957 ursprünglich gedacht, in Wilmersdorf, sondern im zerstörten Tiergartenviertel errichten zu lassen. Also nahe dem historischen Standort des Konzerthauses, nahe aber vor allem den mythischen Orten berlinischer Modernität schlechthin, dem von der DDR nach dem Arbeiteraufstand von 1953 als Grenzland frei geräumten Leipziger und Potsdamer Platz. Hier zu bauen markierte den politischen Anspruch West-Berlins, für das eigentliche Berlin zu stehen. Verbunden damit war ein kulturelles Reformprojekt, vergleichbar in seinem Anspruch dem Lincoln-Center in New York oder den von Alvar Aalto geplanten Kulturzentren in Seinäjoki, Jyväskylä und Wolfsburg, den Londoner Kulturbauten der 1960er-Jahre und dem Centre Pompidou. Der säulenreichen Repräsentationskultur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts sollte eine demokratische, egalitäre und in jeder Hinsicht leichter zugängliche Alternative entgegengesetzt werden. Kunst und Bildung ohne Schwellenangst war das Schlagwort.

Es genau hier anzuwenden, hatte ebenfalls überaus politische Bedeutung. Das Kulturforum sollte an der Stelle entstehen, an der die Welthauptstadtplanungen Adolf Hitlers und Albert Speers einen Rundplatz der Nord-Süd-Achse vorsahen. Das Kulturforum war gedacht als Akt des gebauten Antifaschismus, aber auch des gebauten Antikommunismus. Baute doch die stalinistische SED mit vergleichsweise großem Elan im Ost-Berlin der 1950er- und 1960er-Jahre gerade die Monumente der staatlichen Kulturpolitik vergangener Zeiten wieder auf: Die Nationalgalerie und die Staatsoper waren schon 1954 zum fünften



Foto: Philipp Eder

Geburtstag der DDR wieder in Betrieb genommen worden, das Pergamonmuseum 1959, das Alte Museum 1966.

Weitaus langsamer kam das Projekt Kulturforum in Gang. 1964 gewann Hans Scharoun den Wettbewerb für die Neue Staatsbibliothek, deren Bau sich allerdings bis 1979 hinzog. 1968 wurde die vom Senat bei Ludwig Mies van der Rohe in Auftrag gegebene Neue Nationalgalerie eröffnet, aber erst 1984 der Kammermusiksaal und das Institut für Musikforschung mit dem Musikinstrumentenmuseum, beide geplant von Edgar Wisniewski basierend auf Skizzen Hans Scharouns. 1985 eröffnete dann das ursprünglich auf Grundlage eines Wettbewerbsentwurfs von 1966 von Rolf Gutbrodt geplante, aber in jahrelangen Überarbeitungen jeglicher Eleganz und räumlicher Raffinesse beraubte Kunstgewerbemuseum. Was es hätte werden können, zeigt bis heute die etwa gleichzeitig von Gutbrodt geplante Universitätsbibliothek in Köln. Sie ist mit ihren weiten Perspektiven und offenen Hallen gebaute Bildung ohne Schranken, während in Berlin ein Museum entstand, das als „Kunstabunker“ bekannt ist.

In Folge des Skandals wurde Gutbrodt nach langen Verhandlungen der Bau weiterer Museen entzogen. Nur noch die Kunstbibliothek und das Kupferstichkabinett entstanden bis 1992 weitgehend nach seinen, aber nun bereits von den Münchner Architekten Hilmer, Sattler und Albrecht überarbeiteten Plänen. Sie hatten 1986 einen weiteren Wettbewerb für die Museen gewonnen, nun nur noch für die Gemäldegalerie ausgeschrieben, die 1998 eröffnete. Auf der Grundlage von Konzepten des Generaldirektors Wolf-Dieter Dube, der in München bereits den Bau der Neuen Pinakothek geleitet hatte, entstand ein überaus kulturkonservativer Museumsbau, nach Münchner Vorbild und gegen alle Berliner Tradition ausschließlich mit Oberlicht versehen. Der Bau zelebriert die Kunst als Gegenwelt zum Alltag. Charakteristisch für den Wandel der Ideen war, dass das Kunstgewerbemuseum noch eine die Ausstellungssäle umfassende Galerie mit didaktisch aufbereiteten Erläuterungstafeln vorwies, die Gemäldegalerie hingegen die Erklärung der Kunstwerke auf das absolute Minimum beschränkte: Meister, Bildthema, Inventarnummer.



Fotos: Philipp Eder



Hans Scharoun hatte 1964 für seinen Staatsbibliotheks-Entwurf auch einen städtebaulichen Plan entworfen. Gleich Weinbergen, überliefert die Legende seine Metaphorik, sollten sich die Terrassendächer der Staatsbibliothek und die eines neuen Künstlergästehauses im Zentrum der weiten Fläche gegenüberstehen, zwischen ihnen der „Fluss“ des Autoverkehrs auf der Potsdamer Straße. Das Gästehaus begrenzt auf dem Modell zudem einen nach dem Vorbild von Venedigs Piazza leicht trapezoid aufgeweiteten Platz vor der Matthäikirche, zu dem sich auch der neue Platz mit dem Haupteingang der Staatlichen Museen öffnen sollte. Eine locker entworfene Idee, im Modell und in den Skizzen frisch und leicht in der Anmutung. Ihre Verbindung von ausgeweitetem Tiergartengrün, bürgerlicher Hochkultur und heiterem Vergessenmachen der Nazi-Planungen und damit auch des Versagens der deutschen Gesellschaft vor deren Machtanspruch – alle noch vorhandenen Villen und Stadthäuser des Tiergartenviertels ignorierte Scharoun in seinem Modell! – entwickelte diese Planung eine ungeheure Macht. Das „Scharoun-Konzept“ wurde zum Mythos, noch die jüngsten Planungen der Senatsbauverwaltung leben von seiner „Fortentwicklung“.

Alle Versuche eines radikalen Abschieds etwa durch die Bebauung der Freiflächen mit einer elegant gekurven Kolonnade, wie sie Hans Hollein vorschlug, oder gar mit dichtgepackten Wohnhäusern sind am Widerstand der Scharoun-Anhänger gescheitert. Dabei ist das Kulturforum seit langem das Symbol für eine dem Alltag und dem Leben geradezu elitär abgewandte Kultur-Stadtplanung und Architekturpolitik. Die Potsdamer Straße ist zu breit; die Museen sind schwer zu Fuß zu erreichen; die Staatsbibliothek trennt das Forum vom lebendigen Potsdamer Platz. Die Neue Gemäldegalerie ist derart versteckt, dass in Berlin oft blankes Erstaunen herrscht, wenn von ihr als einer der vier, fünf weltbesten Sammlungen geschwärmt wird. Das Institut für Musikforschung mit seinem bedeutenden Musikinstrumentenmuseum führt ein Schattendasein.

Viele Probleme des Kulturforums sind institutioneller Art. Als in den 1990ern um das Schicksal des bedeutenden Deutschen Musikarchivs gerungen wurde, engagierten sich Berlins Senat und die Stiftung Preu-

bischer Kulturbesitz derart wenig, dass diese einzigartige Sammlung nach Leipzig umgelagert wurde, statt am Kulturforum mit dem Musikforschungsinstitut vereinigt zu werden. Die Chance, eine Berliner Cité de la Musique zu entwickeln, wurde vergeben. Das für die Erweiterung der Staatsbibliothek gedachte Gelände wurde an Mercedes-Benz verkauft, um ein Musicaltheater zu errichten. Zu Beginn der 1990er bestand auch die Chance, dem Museums-Experiment Kulturforum einen völlig neuen Twist zu geben, es zu einem Zentrum der Moderne und ihrer Künste zu entwickeln. Die Neue Gemäldegalerie war noch nicht fertig geplant. Die internationale Kunstwelt forderte deswegen die Rückkehr der Gemäldegalerie auf die Museumsinsel. Doch die West-Berliner Beharrlichkeiten setzten sich durch – mit der Folge, dass die seit 1966 konzipierte Neue Gemäldegalerie bei weitem zu klein ist für die Gesamtberliner Sammlung. Noch fataler ist, dass so ihre traditionelle Nähe zur Skulpturensammlung aufgegeben wurde. Diese Gemeinsamkeit aber ist neben der enzyklopädischen Dichte beider Sammlungen das charakteristisch Berlinische der kunsthistorischen Sammlungen.

Bis heute hat sich die Berliner Museumslandschaft von diesen Fehlentscheidungen der 1990er nicht erholt. Alle Versuche, sie zu beheben – schon 1999 konstatierte der neue Generaldirektor Peter-Klaus Schuster, dass die Rückkehr der Gemälde zur Museumsinsel unabdingbar wäre – wurden abgewehrt. Stattdessen sollen nach aktuellen Konzepten weitere Kulturbauten hier entstehen, nun ein Neubau für die Sammlung der Klassischen Moderne der Nationalgalerie. Ob es sinnvoll ist, ein gescheitertes Experiment weiter zu führen, statt endlich den radikalen Schwenk zu versuchen, sei dahingestellt. Inzwischen gibt es ja auch Historiker, die das so entstandene Planungsdesaster selbst schon als denkmalwürdig betrachten, als Monument einer immer wieder an den Herausforderungen einer lange vergangenen Zeit scheiternden Berliner Stadtplanungs- und Architekturpolitik. ■

.....
Nikolaus Bernau, freier Journalist

Museum der Moderne am Kulturforum

Matinée-Gespräch in der Akademie der Künste am
29. März 2015

Begrüßung: Michael Bräuer, Direktor der Sektion Baukunst
Moderation: Wilfried Wang, Stellv. Direktor der Sektion Baukunst

Es diskutierten:

Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin

Franziska Eichstädt-Bohlig, Bündnis 90/Die Grünen

Stefan Evers, Stellv. Vors. der CDU-Fraktion im Abgeordnetenhaus

Katrin Lompscher, Stellv. Vors. der Linke-Fraktion im Abgeordnetenhaus

Günther Schauerte, Vizepräsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Die Akademie der Künste begleitet mit Hilfe von öffentlichen Diskussionsforen wie dem Matinée-Gespräch zu dem Museum der Moderne die Weiterentwicklung des Kulturforums.

Die Errichtung des Museums der Moderne bietet eine Chance, die international bedeutenden Schenkungen der Privatsammler in zentraler Lage am Kulturforum auszustellen. Das Kulturforum steht seit seiner Gründung für die Freiheit der Gedanken und der Meinungen. Die Philharmonie, die Neue Nationalgalerie und die Staatsbibliothek zählen zu den bedeutendsten Bauwerken der Moderne.

Welche Schritte müssten jetzt unternommen werden, damit eine ebenso international bedeutsame städtebauliche und architektonische Gestaltung gefunden und verwirklicht wird?

Hinsichtlich des Standorts bestand Konsens in der Runde wegen der Wahl des Areals an der Potsdamer Straße. Franziska Eichstädt-Bohlig wünschte sich eine Einbeziehung des Standorts an der Sigismundstraße als eine Option für die Wettbewerbsteilnehmer. Stefan Evers meinte, dass der vom Haushaltsausschuss des Bundestags, der Beauftragten für Kultur und Medien und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz favorisierte Standort nach Klärung der Eigentumsverhältnisse (Evangelische Kirche, Eugen Block) der richtige ist. Ähnlich wie Senatsbaudirektorin Regula Lüscher sah keiner in der Gesprächsrunde die Notwendigkeit eines getrennten, reinen städtebaulichen Ideenwettbewerbs, wohl aber die Notwendigkeit einer Ausweitung des Planungsgebiets auf die Freiflächen für eine Neuordnung und Neudeutung des gesamten Kulturforums im Sinne einer Landschaftsgestaltung oder eines Städtebaus innerhalb eines Realisierungswettbewerbs. Franziska Eichstädt-Bohlig schlug als erste Wettbewerbsstufe eine Kombination von Realisierungswettbewerb mit einem städtebaulichen Ideenwettbewerb für das Kulturforumsgebiet insgesamt vor. Die zweite Stufe des Realisierungswettbewerbs würde unter anderem die Abgabe einer verschlossenen GU-Kostenschätzung und eines GU-Angebots beinhalten. Christine Edmaier hält dies aus vergaberechtlichen Gründen für nicht realisierbar.

Eine frühzeitige Einbeziehung der Öffentlichkeit wurde empfohlen, um die wesentliche bauliche Veränderung an diesem Standort ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Die neue, signifikant größere Kubatur als beispielsweise die des „Gästehauses“ von Hans Scharoun wird sich auf alle Bereiche des Kulturforums auswirken.

Günther Schauerte erläuterte, dass derzeit folgende Wettbewerbsform erwogen wird:

- vorgeschalteter, offener Ideenwettbewerb mit vollem Programm, Bekanntgabe gesetzter Teilnehmerinnen und Teilnehmer;
- 2-stufiger Realisierungswettbewerb mit Einbeziehung der gesetzten Teilnehmenden und der ausgewählten Büros aus dem Ideenwettbewerb.

Christine Edmaier sah die Möglichkeit der öffentlichen Teilnahme an den Jurysitzungen und will diese von der Architektenkammer prüfen lassen. Die Wettbewerbsform wurde von der Gesprächsrunde befürwortet. Der Vorschlag zur Öffnung der Jurysitzungen wurde neben anderen Möglichkeiten der Partizipation der Öffentlichkeit aus dem Kreis der Gesprächsrunde angeregt.

Sollte der Bauherr, die Bundesrepublik Deutschland, von der vom Bund gegründeten ÖPP Deutschland AG vertreten werden oder ist das neue Museum der Moderne nicht eine Aufgabe des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung?

Die Einbeziehung eines privaten Partners in der Umsetzung des Bauvorhabens wird derzeit auf Bundestagebene nach seiner Wirtschaftlichkeit geprüft. Die Gesprächsrunde war dazu unterschiedlicher Meinung.

Fragen/Kommentare aus dem Plenum

Heiner Pietzsch mahnte Eile an. Der Kunstsammler und Mäzen ist in Sorge, dass das Matinée-Gespräch Bedenken hervorruft und damit Verzögerungen verursacht. Alle Beteiligten der Gesprächsrunde versicherten, dass sie die Entscheidung bezüglich der Mittel und des Standorts begrüßen und unterstützen. Das Gespräch befasste sich mit den Bedingungen, die festgelegt werden müssen, um eine den Sammlungen und der Aufgabe entsprechende städtebauliche und architektonische Gestaltung zu erreichen. Zahlreiche Kommentare (Denkmalpfleger, Historiker, Mitarbeiterinnen der Senatsverwaltung) sahen die Arbeiten und Verfahren der letzten 25 Jahre als erkenntnisbringende Leistungen, die das jetzige Projekt haben heranreifen lassen.

Das Gespräch wurde mit der Auffassung des Moderators beendet, dass das Museum der Moderne am Kulturforum eine der hervorragendsten Bauaufgaben weltweit sei und demnach ein entsprechendes Echo finden werde. ■

.....
Wilfried Wang, Stellvertretender Direktor der Sektion Baukunst

Bewerbungsverfahren „da! Architektur in und aus Berlin“ 2016

Bewerbung: online unter portal.ak-berlin.de vom 1. Mai bis 1. Juli 2015

Die Ausstellung „da! Architektur in und aus Berlin“ zeigt jährlich ausgewählte, beispielhafte und aktuelle Projekte von Berliner Kammermitgliedern aller Fachrichtungen. Die Auswahl ist eine Leistungsschau der Architektenkammer Berlin mit der exemplarisch die Qualität, die Kreativität und die Vielfalt der Leistungen ihrer Mitglieder gezeigt wird.

Bereits seit 1999 ist die Ausstellung ein fester Bestandteil im Berliner Architekturkalender. Im Mai und Juni 2015 haben alle Berliner Kammermitglieder und erstmalig auch Mitglieder der Brandenburgischen Architektenkammer die Gelegenheit, sich mit neuen, fertiggestellten Projekten für die kommende Ausstellung zu bewerben. Der Fertigstellungszeitraum für die Fachrichtungen Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung wurde zudem auf zwei Jahre erweitert. Aus den Bewerbungen aller Fachrichtungen wählt ein unabhängiges Gremium die Projekte für die Ausstellung und das Jahrbuch aus.

Verfahren und Bewerbungsunterlagen

Das diesjährige Bewerbungsverfahren startet am 1. Mai 2015. Die Bewerbungen sind online unter portal.ak-berlin.de auszufüllen und für jedes beworbene Projekt um eine DIN A3-Bewerbungsmappe zu ergänzen. Die Mappen sind in der Architektenkammer Berlin einzureichen.

Teilnahmeberechtigte Personen:

Mitglieder der Architektenkammer Berlin und Mitglieder der Brandenburgischen Architektenkammer

Teilnahmeberechtigte Projekte

Alle Projektstandorte sind zulässig. Mitglieder der Brandenburgischen Architektenkammer dürfen jedoch nur in Berlin realisierte Projekte einreichen.

Fertigstellungszeitraum: Die Projekte müssen zwischen dem 1. Juli 2013 und dem 30. Juni 2015 fertiggestellt sein. Für die Fachrichtung der Landschaftsarchitektur sind sieben Jahre zulässig (1. Juli 2008 bis 30. Juni 2015). In der Fachrichtung Stadtplanung können auch fertiggestellte Projekte oder Teilrealisierungen, ferner abgeschlossene Konzepte oder Planungen eingereicht werden. Alle eingereichten Arbeiten werden dem Auswahlgremium zur Auswahl vorgelegt. Projekte, die bereits in den vergangenen Jahren als Bewerbung eingereicht oder ausgewählt und veröffentlicht wurden, sind nicht mehr teilnahmeberechtigt.

Projektauswahl/Auswahlgremium

Ein unabhängiges, siebenköpfiges Gremium mit Vertretern aus allen vier Fachrichtungen und einer Person aus dem Bereich Kultur/Medien tagt im September 2015. Die Mitglieder des Gremiums werden im Internet veröffentlicht: www.ak-berlin.de



Einsendeschluss: 1. Juli 2015

Mappenabgabe bis 1. Juli 2015 (15 Uhr) in der Architektenkammer Berlin. Alternativ ist eine Abgabe per Bote oder das Einsenden per Post möglich. Es gilt dann das Datum des Poststempels. Online-Zugang: bis 1. Juli 2015 bis 24 Uhr.

Ausstellung im stilwerk Berlin

Die Ausstellungseröffnung „da! Architektur in und aus Berlin“ ist für März 2016 geplant.

Jahrbuch

Das Jahrbuch der Architektenkammer Berlin, ARCHITEKTUR BERLIN, erscheint als deutsche und englische Ausgabe begleitend zur Ausstellung „da! Architektur in und aus Berlin“. Jedes ausgestellte Projekt wird darin veröffentlicht.

Datenarchiv

Alle Projekte bleiben im Internet unter www.ak-berlin.de in der Rubrik „Architektur in Berlin“ veröffentlicht.

.....
Dipl.-Ing. Birgit Koch, Referentin für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

AUSLOBER

Architektenkammer Berlin, Referat Medien- und Öffentlichkeitsarbeit
Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin
Telefon (030) 293307-19/-28, Telefax (030) 293307-16
kommunikation@ak-berlin.de

INFORMATIONEN/VERFAHREN: www.ak-berlin.de und portal.ak-berlin.de



Bausenator Andreas Geisel und Kammerpräsidentin Christine Edmaier eröffnen gemeinsam die Ausstellung „da! 2015“, Fotos: Erik-Jan Ouwerkerk

„Die Antworten sind da!“

Die Jahresausstellung der Kammer gewinnt weiter an Zuspruch – und macht anschaulich, wie Berlin qualitativ wachsen kann.

Es war noch einen Tick enger als sonst: Mehr als 1.800 Menschen drängten sich am Abend des 20. März im stilwerk, um gemeinsam mit Kammerpräsidentin Christine Edmaier und Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel die Ausstellung „da! Architektur in und aus Berlin“ und die Begleitausstellung „Architektur und Schule“ zu eröffnen. Das war – nach den Besucherrekorden der Vorjahre – eine erneute Steigerung.

Die Zahlen des Abends waren indes kaum überraschend. da! etabliert sich immer stärker als Berlins wichtigstes Schaufenster auf aktuelle Baukultur. Schon im Vorfeld hatten sich Kammer und stilwerk deshalb entschieden, die Ausstellung 2015 vier statt wie bisher drei Wochen zu zeigen – erstmals auch am Osterwochenende.

Verantwortung für die Baukultur

Einen Grund, warum die Schau allen Kammermitgliedern zugutekommt, skizzierte Christine Edmaier in ihrer Ansprache: „Baukultur – das heißt für uns Planende aus Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung Verantwortung zu übernehmen.“ Dabei ginge es nicht nur um die Verantwortung für das Gelingen des Projekts und damit für das qualitativ hochwertige Produkt. Verantwortung, so Edmaier, müsse sich umgekehrt auch in einer Urheberkennzeichnung vor Ort nieder-

schlagen, wie sie in anderen Kreativbranchen längst selbstverständlich ist. „Bis es so weit ist“, so Edmaier, „bietet uns da! die Chance zu zeigen, was es an guter neuer Architektur gibt – und wer sie gemacht hat.“

Die Präsidentin versäumte nicht, auch auf die Schwierigkeiten zu verweisen, die sich Kreativität und Baukultur in Berlin nach wie vor in Gestalt einer wenig sinnvollen Vergabepaxis in den Weg stellen: „Die wenigen öffentlichen Wettbewerbe, die es beispielsweise im Wohnungsbau gibt, sind so ausgeschrieben, dass große, möglichst öffentliche Vorhaben als Referenzen vorzulegen sind – obwohl es diese Bauaufgabe in Berlin während der letzten 20 Jahre gar nicht gab.“ „Warum“, so Edmaier weiter, „soll jemand, der mit einer Baugruppe oder einem privaten Bauherren zehn, 20 oder 40 schöne Wohnungen gebaut hat, nicht auch 100 oder 200 Wohneinheiten stemmen?“

Zu den jüngeren Traditionen innerhalb der Veranstaltung gehört es, dass Mitglieder des Auswahlgremiums bei der Eröffnung einige Worte zur Auswahl sagen. Das übernahm diesmal Heiko Lukas, Präsident der Saarländischen Architektenkammer. Lukas lobte den durchgängig hohen Anspruch der Arbeiten. „Besonders spannend war für uns der Umgang mit aktuellen Themen und Positionen. Da ist Berlin ganz sicher einer der Frontrunner. Die Ausstellung dokumentiert diese Qualität.“

Ansprüche an das Wachstum der Stadt

Hauptredner des Abends war Andreas Geisel. Wer vom Senator für Stadtentwicklung und Umwelt eine Bilanz der ersten 100 Tage seiner Amtszeit oder klare Positionierungen zu aktuellen Fragen erwartet hatte, kam allerdings zu spät. Bereits zwei Wochen zuvor hatte Geisel auf dem Podium der Urania Kammer und Fachwelt Rede und Antwort gestanden. Im stilwerk rückte er die Aufgaben in den Brennpunkt, vor denen die Baukultur in Berlin heute steht.

An vorderster Stelle nannte er das Wachstum der Stadt. Berlins Bevölkerung, so Geisel, habe in den letzten Jahren um die Größenordnung einer Stadt wie Potsdam zugenommen. Das mache nicht nur einen intensiveren Wohnungsbau nötig, sondern auch Anstrengungen in anderen Bereichen. So müsse der soziale Zusammenhalt organisiert und mitbedacht werden, der Berlin bislang vor anderen europäischen Metropolen auszeichne. Auch die Qualifizierung des Stadtgrüns und die Weiterentwicklung des öffentlichen Raums stünden auf der Agenda – genau wie der demografische Wandel. „Wir brauchen“, so Geisel, „eine barrierefreie Stadt! Das werden wir nur vorbereiten können, wenn wir heute beginnen, dieses dicke Brett zu bohren.“

da! weist Wege zur Lösung

Christine Edmaier hatte den Senator zuvor aufgefordert: „Fühlen Sie sich bitte nicht nur dafür verantwortlich, wie viele, sondern auch welche Art von Wohnungen und Quartieren wir bauen!“ Geisel stimmte dem im Grunde zu, wandte aber ein, dass gestalterischer Anspruch und Kostenfragen nicht selten zu Zielkonflikten führten: „Das müssen wir aushalten und miteinander ausfechten.“

Qualitätsvolle Baukultur könne man ohnehin nicht einseitig der Verwaltung abverlangen. Gerade die Architektinnen und Architekten sieht Geisel in einer doppelten Verantwortung: zum einen als planende, zum anderen als beratende Fachleute. Zu einer qualitätsvollen Baukultur, so Geisel, gehöre der Gestaltungsanspruch von Bauenden, die nicht nur auf den kurzfristigen Gewinn schauen, sondern überlegen, was ihre Bauten für die Stadt bedeuten. „Dafür“, so Geisel weiter, „brauchen sie die Beratung von Architektinnen und Architekten.“ Das gelte im Übrigen auch für die Stadt selbst: „Berlin muss sich überlegen, welchen Anspruch wir an uns selbst als Bauherrin stellen.“

Eine Idee davon, wie die qualitätsvollen Lösungen aussehen könnten, die der Senator forderte, konnte sich das Publikum noch vor Ort machen. Christine Edmaier lud Geisel ein, mit ihr die ersten Tafeln symbolisch zu enthüllen: „Sie werden sehen: Die Antworten auf die Fragen, die sich stellen, sind teils schon da!“ Zugleich verwies die Präsidentin bereits auf das nächste baukulturelle Highlight der Kammer und lud alle Anwesenden zum diesjährigen Tag der Architektur XL am letzten Juniwochenende ein. Zum 20. Jubiläum der bundesweiten Aktion wartet das Programm in Berlin mit doppelt so vielen Angeboten auf und wird zudem Teil des ersten Berliner Architekturfestivals Make City sein.



Kinder und Jugendliche präsentieren ihre Projekte bei der Ausstellungseröffnung „Architektur und Schule“, Fotos: Erik-Jan Ouwerkerk

Wanderausstellung „Architektur und Schule“

Eine Stunde vor dem Ausstellungsauftritt zu da! 2015 eröffnete „Architektur und Schule“ den Rückblick auf ein ebenso erfolgreiches wie kreatives Jahr. Auf zehn Roll-Ups und in vier Vitrinen zeigte der Arbeitskreis Projekte, die Berliner Architektinnen und Architekten 2014 betreut haben. Drei der beteiligten Klassen waren vor Ort und präsentierten auf dem Podium ihre Ergebnisse. Von ABC-Schützen, die nimmermüde erklärten, wie man sich aus selbstgesamelter Wellpappe eigene Hocker baut, bis zum Kunstleistungskurs, der sich intensiv der Geschichte des Bauhauses gewidmet hatte, reichte das Spektrum.

Vizepräsidentin Theresa Keilhacker, selbst jahrelang Mitglied des Arbeitskreises, führte in Vertretung Bärbel Winkler-Kühlkens in die Schau ein. Sie warf ein Schlaglicht auf die Motivation, die eigene Zeit ehrenamtlich dem Nachwuchs zu widmen. Die Projekte, so Keilhacker, seien nicht nur für die Kinder und Jugendlichen eine „Schule des Sehens.“ Nicht selten würden die Betreuenden selbst neue Perspektiven gewinnen. Das Ziel der Arbeit brachte Thomas C. Dehmel, Vorsitzender des Arbeitskreises, auf den Punkt: „Wir wollen nicht Architektinnen und Architekten züchten. Uns geht es um mündige Bürgerinnen und Bürger von morgen, die Zusammenhänge verstehen.“

Die Wanderausstellung war bis zum 18. April im stilwerk zu Gast und wird in den nächsten Monaten in Berliner Bibliotheken, Rathäusern und Schulen zu sehen sein. Termine und Orte findet man unter www.ak-berlin.de ■

.....
Louis Back, freier Autor



Expertinnen und Experten sowie interessierte Kammermitglieder diskutieren über die Zukunft des Baukollegiums in Berlin. Portraits von links nach rechts: Regula Lüscher, Senatsbaudirektorin, Christine Edmaier, Kammerpräsidentin, und Dr. Thomas Welter, Geschäftsführer der Bundesgeschäftsstelle des BDA

Expertengespräch zur Zukunft des Baukollegiums

Förderung der Berliner Baukultur durch eine Stärkung des Baukollegiums

Das Baukollegium ist zu einem Städtebau- und Gestaltungsbeirat weiter zu entwickeln – u. a. unter Einbeziehung der Architektenkammer und der Bundesstiftung Baukultur. Das Baukollegium Berlin ist eine wichtige Plattform für den fachlichen Diskurs mit Nutzerinnen und Nutzern, Bauherrn sowie Investorinnen und Investoren, die im interdisziplinären Dialog nach der besten baulichen Lösung sucht. (Koalitionsvertrag zwischen SPD und CDU 2011 – 2016, S. 25, Kapitel 2)

Am 18. März 2015 diskutierten Expertinnen und Experten sowie interessierte Kammermitglieder intensiv über die weitere Entwicklung des Berliner Baukollegiums. „Damit in Berlin die Baukultur stärker verankert werden kann, auch in den Köpfen der Politik, muss diesem zukünftigen Berliner Gestaltungsbeirat eine größere Bedeutung zukommen. Gerade auch, weil es zu seinen Aufgaben gehört, Bauwillige von regelgerechten Planungswettbewerben zu überzeugen“ betonte Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin, in ihrer Einführung.

Doch welche Regeln sind für ein Baukollegium oder einen Gestaltungsbeirat erforderlich, um allgemeine Akzeptanz, Transparenz und Unabhängigkeit sowie öffentliches Interesse zu erreichen und zu sichern?

Als Diskussionsgrundlage stellte Regula Lüscher, Senatsbaudirektorin, die Regularien des Baukollegiums Berlin vor:

- fünf bis sechs unabhängige externe Fachleute der Fachrichtungen Städtebau, Architektur und Landschaftsarchitektur.
- maximal zwei bis drei Mitglieder aus Berlin, zwei aus dem Bereich der Bundesrepublik und ein bis zwei Mitglieder aus dem Ausland, paritätische Zusammensetzung aus weiblichen und männlichen Mitgliedern.

- Berufung der Mitglieder erfolgt seit der zweiten Amtsperiode auf Vorschlag der Senatsbaudirektorin durch den Senat.
- etwa zehn Sitzungen pro Jahr. Sie sind teilöffentlich.
- auch Bauherren und Investoren oder die allgemeine Öffentlichkeit können Projekte zur Beratung im Baukollegium vorschlagen.
- das Baukollegium ist eine Serviceleistung für die Bezirke und basiert auf der Freiwilligkeit der Bezirke, Projekte für die Beratung vorzuschlagen.

Volker Staab, Architekt, informierte als ehemaliges Mitglied über den bereits 1998 gegründeten Gestaltungsbeirat in Regensburg:

- Der Gestaltungsbeirat setzt sich aus fünf **externen** Architekten, Stadtplanern und Landschaftsarchitekten zusammen.
- Die Mitglieder unterschreiben eine **Selbstverpflichtung**, während ihrer Mitgliedschaft keine Planungsaufträge in der Stadt zu bearbeiten.
- vier bis fünf Sitzungen pro Jahr. Alle Sitzungen sind **öffentlich**. Auf Wunsch des Bauherrn kann die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden.

Wesentliche Vorteile des Regensburger Gestaltungsbeirats sind die Unabhängigkeit der Mitglieder, der große politische Rückhalt und die konstante Begleitung durch die örtliche Presse, natürlich auch dank des persönlichen Engagements des damaligen Oberbürgermeisters und einer Lokaljournalistin. Der Vergleich mit Halle zeigt, dass ein Gestaltungsbeirat nicht „funktionieren“ kann, wenn es diesen großen Rückhalt in der Verwaltung und Politik nicht gibt. Ein weiterer wichtiger Effekt des Gestaltungsbeirats in Regensburg ist das Signal an die Investoren



Portraits von links nach rechts: Volker Staab, freischaffender Architekt, Jan Kleihues, freischaffender Architekt und Mitglied des Baukollegiums, Jochen Brückmann, IHK Berlin und als Vertreterinnen und Vertreter der Tagespresse Isabell Jürgens, Ralf Schönball und Nikolaus Bernau (Fotos: Petra Knobloch)

und Architekten, dass man mit Qualität den Prozess bis zur Baugenehmigung verkürzen kann.

Diskussion und Resümee

Alle waren sich einig, dass das Baukollegium als Institution für Berlin unverzichtbar ist. Zur Weiterentwicklung sollten die Berliner Erfahrungen ebenso genutzt werden wie die Erfahrungen aus anderen Städten.

Die Arbeitsweise des Baukollegiums und seiner Geschäftsstelle im Hinblick auf das Vorschlagsverfahren und die Auswahl der Projekte wurde allgemein befürwortet. Jochen Brückmann wies auf die hohe Akzeptanz des Baukollegiums bei den Vorhabenträgern hin, da die Beratungen des Baukollegiums zu einem Interessensausgleich beitragen.

Kontrovers wurde hingegen das Berufungsverfahren der Mitglieder diskutiert. Hier wurde auch über die Frage der politischen Legitimität gesprochen, da die Berufung durch den Senat auf Vorschlag der Senatsbaudirektorin und ohne Beteiligung des Abgeordnetenhauses stattfindet, welche dem Baukollegium mehr politischen Rückhalt sichern könnte. Auch der Widerspruch: „Wie kann man das Expertenwissen im Baukollegium stärken, damit es eine fachlich fundierte und gute Diskussion ist“ (Jan Kleihues) versus „Wie stellen wir es breiter auf und sollten vielleicht auch Laien dabei sein?“ (Nikolaus Bernau) konnte nicht aufgelöst werden.

Das Thema Öffentlichkeitsarbeit wurde ausführlich besprochen. Der Wunsch nach einer aktiveren Öffentlichkeitsarbeit seitens der Senatsverwaltung wurde mehrfach geäußert, beispielsweise mit regelmäßigen Pressekonferenzen. Die Presse reagiere allerdings oft zu abwartend, ohne die Ergebnisse zu erfragen und zu kommunizieren, wurde dagegengehalten.

Die Frage, ob die Sitzungen öffentlich sein sollten oder ob man Bürgerinnen und Bürger sogar gezielt zu Sitzungen einladen sollte, konnte nicht übereinstimmend beantwortet werden. Das Interesse der Berli-

ner an der baulichen Entwicklung Berlins sei heute so groß wie selten zuvor, meinte dazu Isabell Jürgens. Konsens war, dass die Öffentlichkeitsarbeit gestärkt werden soll, um die Wahrnehmung des Baukollegiums in Berlin zu verbessern und die Transparenz durch eine regelmäßige Berichterstattung über dessen Arbeit zu erhöhen. In diesem Sinne sollten auch die Empfehlungen und Ergebnisprotokolle des Baukollegiums mitsamt Unterlagen und Plänen möglichst zeitnah nach den Sitzungen im Internet veröffentlicht werden.

Regula Lüscher gab in ihrem Schlusswort zu bedenken, dass sich die Berliner Bezirke, die den Beratungsservice des Baukollegiums zunehmend nutzen, für die Beibehaltung des bisherigen Modus aussprechen. Einige Bezirke hätten geäußert, dass sie Sitzungen im „geschützten Raum“ bevorzugen. Die Senatsbaudirektorin, die eine Öffnung der Sitzungen prinzipiell befürwortet, sagte zu, nochmals das Gespräch mit den Bezirken zu suchen. Die Anregung, regelmäßige Pressekonferenzen durchzuführen, nahm sie positiv auf. Die in Regensburg praktizierte Regelung, dass Mitglieder des Gestaltungsbeirats während ihrer Mitgliedschaft keine Planungsaufträge in der Stadt annehmen dürfen, sei nach ihrer Auffassung nicht auf eine so große Stadt wie Berlin übertragbar. Dazu gab es verschiedene Standpunkte, die der weiteren Diskussion bedürfen, da keine Übereinstimmung gefunden werden konnte.

Christine Edmaier ermunterte abschließend alle, zukünftig aktiv Projekte in das Baukollegium einzubringen. Die Kammer werde sich weiter für eine Stärkung des Baukollegiums einsetzen. Ziel sei es, spätestens bis zur nächsten Legislaturperiode einen abgestimmten Vorschlag für einen Gestaltungsbeirat vorlegen zu können, hinter dem auch der Senat und die Bezirke stehen. ■

.....
Dipl.-Ing. Andrea Lossau, Kommissarische Geschäftsführerin und Dipl.-Ing. Petra Knobloch, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Bekanntmachung zur Anpassung der Entschädigungsordnung

Aufgrund § 10 Abs.5, §12 Abs.1 Nr. 12 ABKG vom 6. Juli 2006 (GVBl. 2006, S. 720) zuletzt geändert durch Artikel 6 des Gesetzes vom 7. Februar 2014 (GVBl. 2014, S. 39) i.V.m. § 5 Abs.5 Nr. 1 12. Spiegelstrich Satzung hat die Vertreterversammlung der Architektenkammer Berlin nach Aussprache in zwei Lesungen durch Beschlussfassung vom 19. Februar 2015 die Anpassung der Entschädigungsordnung wie folgt beschlossen:

Entschädigungsordnung

§ 1 Allgemeines

- (1) Diese Ordnung regelt die Entschädigung der Mitglieder der Organe und Ausschüsse nach §§ 10 (5) und 12 (1) Nr. 12 ABKG, der Arbeitskreise nach § 6 (1) Nr. 2 Satzung sowie der Mitglieder der Delegiertenversammlung nach § 3 (6) Satzung Versorgungswerk.
- (2) Entschädigungen für Tätigkeiten richten sich nach § 2 dieser Ordnung. Die Aufwendungen für Fahrtkosten, Übernachtungen und sonstige Auslagen werden nach § 3 erstattet.
- (3) Die Zahlungen erfolgen von Amts wegen oder auf Antrag auf ein anzugebendes Konto, in der Regel nach Abschluss eines Quartals.
- (4) Auf Entschädigung kann verzichtet werden. Entsprechende Erklärungen sind schriftlich für das jeweilige Kalenderjahr vor Ende des 1. Quartals an die Geschäftsstelle abzugeben.
- (5) Bei Irrtümern ist die Kammer berechtigt, aufzurechnen oder zurückzufordern.

§ 2 Entschädigungen für Auslagen und Zeitversäumnis

- (1) Vertreterversammlung (§§ 10 und 11 ABKG)
Entschädigt wird die Wahrnehmung der ehrenamtlichen Aufgaben während der Mandatszeit für Mitglieder der Vertreterversammlung mit 110,00 Euro/Teilnahme an einer Sitzung der Vertreterversammlung.
- (2) Vorstand (§§ 10 und 13 ABKG)
 1. Die Entschädigung erfolgt pauschal für alle ehrenamtlichen Tätigkeiten im Rahmen der Vorstandsarbeit laut Geschäftsverteilungsplan mit
 - 2.420,00 Euro/Monat für die Präsidentin/den Präsidenten,
 - 1.100,00 Euro/Monat für die Vizepräsidentinnen/ Vizepräsidenten,
 - 660,00 Euro/Monat für die weiteren Vorstandsmitglieder.
 2. Zusätzlich werden die Aufwendungen für die regelmäßige normale Nutzung der eigenen Kommunikationsmittel und Fahrzeuge etc. monatlich pauschal und ohne weiteren Nachweis erstattet mit
 - 423,50 Euro/Monat für die Präsidentin/den Präsidenten,
 - 165,00 Euro/Monat für die Vizepräsidentinnen/ Vizepräsidenten und weiteren Vorstandsmitglieder.

- (3) Eintragungsausschuss (§§ 10 und 28 ABKG)
Entschädigt wird mit
 - 220,00 Euro/Sitzung für die Vorsitzende/den Vorsitzenden oder deren/dessen Stellvertretung,
 - 137,50 Euro/Sitzung für jedes beisitzende Mitglied.
- (4) Schlichtungsausschuss (§§ 10 und 14 ABKG)
 1. Entschädigt wird die Teilnahme an der Schlichtungsverhandlung (§ 5 SchlichtO) und die Mitwirkung an der Schlichtungsempfehlung (§ 6 SchlichtO) mit
 - 220,00 Euro/Sitzung für die Vorsitzende/den Vorsitzenden oder deren/dessen Stellvertretung,
 - 137,50 Euro/Sitzung für jedes beisitzende Mitglied.
 2. Entschädigt wird die Teilnahme an der Vorberatung über den Annahmebeschluss (§ 4 Abs. 4 SchlichtO) mit
 - 110,00 Euro/Sitzung für die Vorsitzende/den Vorsitzenden oder deren/dessen Stellvertretung,
 - 66,00 Euro/Sitzung für jedes beisitzende Mitglied.
- (5) Tätigkeit als Ausschussmitglied (§§ 10 und 12 (1) Nr. 11 ABKG) bzw. Arbeitskreismitglied (§ 6 (1) Nr. 2 Satzung)
 1. Entschädigt wird mit
 - 38,50 Euro/Sitzung.
 2. Zusätzlich werden die Aufwendungen der/des Vorsitzenden oder deren/dessen Stellvertretung pauschal und ohne weiteren Nachweis ersetzt mit
 - 55,00 Euro/Sitzung.
 3. Aktivitäten außerhalb von Ausschuss- bzw. Arbeitskreis-Sitzungen können nach § 2 (9) Nr. 3 entschädigt werden.
- (6) Tätigkeit bei der Bestellung von Sachverständigen
Entschädigt werden die Mitglieder eines Fachgremiums zur Überprüfung der besonderen Sachkunde von antragstellenden Personen auf öffentliche Bestellung und Vereidigung zur/zum Sachverständigen
 - für die Prüfung der eingereichten Nachweise (Gutachten etc.) und die Vorbereitung der Sitzung pauschal mit 275,00 Euro/antragstellende Person,
 - für die Teilnahme an der Sitzung des Fachgremiums pauschal mit 110,00 Euro/antragstellende Person.
- (7) Tätigkeit in berufsgerichtlichen Verfahren
Die/der von der Senatsverwaltung für Justiz bestellte Untersuchungsleiterin/Untersuchungsführer, oder deren/dessen Stellvertretung, wird für die Untersuchung und den Untersuchungsbericht (§ 26 Berliner Kammergesetz) pauschal entschädigt mit
 - 137,50 Euro/Tag der Anhörung,
 - 55,00 Euro/Bürokosten einschließlich der Zustellungsauslagen.

(8) Tätigkeit im Versorgungswerk

Die Mitglieder der Delegiertenversammlung des Versorgungswerkes werden mit 110,00 Euro/Sitzung entschädigt. Die Zahlungen erfolgen durch das Versorgungswerk je Sitzung.

(9) Sonstige Entschädigungen

1. Die Entschädigung für Mitglieder der Prüfungskommissionen (§ 4 Abs. 2 ABKG i. V. mit § 2 der Richtlinie zur Abnahme von Prüfungen auf Hochschulniveau) beträgt 220,00 Euro für jedes Mitglied; die Entschädigung für jede Aufsichtsperson bei der Durchführung der schriftlichen Prüfungen beträgt je Prüfungstag 50,60 Euro.
2. Entschädigt wird die nachgewiesene Tätigkeit der/des Vorsitzenden oder ihrer/seiner Stellvertretung des Eintragungsausschusses und des Schlichtungsausschusses außerhalb von Sitzungen mit
 - 33,00 Euro/Stunde.
3. Entschädigt werden sonstige, ehrenamtliche Tätigkeiten, wenn sie vom Vorstand vorher genehmigt wurden, mit
 - 33,00 Euro/Stunde, jedoch maximal 110,00 Euro/Tag.
4. Entschädigt wird die ehrenamtliche Betreuung/Begleitung eines Vergabeverfahrens/Wettbewerbes mit
 - 275,00 Euro/Verfahren.

(10) Fahrzeiten werden nicht entschädigt.**§ 3 Erstattung von Aufwendungen****(1) Fahrtkosten**

Erstattet werden nachgewiesene Auslagen für Bahnfahrt: 2. Klasse

Flug: Normaltarife/Touristenklasse

Bus: Normaltarife

Taxi: Nur, soweit andere Verkehrsmittel nicht verfügbar sind oder ihre Benutzung unzumutbar ist

PKW: 0,30 Euro/Kilometer

(2) Übernachtungskosten

Ohne Nachweis: Pauschal 31,00 Euro/Übernachtung

(3) Abrechnung

Der Anspruch auf Erstattung von Aufwendungen ist innerhalb von vier Wochen nach Beendigung der Reise unter Vorlage aller Belege bei der Geschäftsstelle geltend zu machen.

§ 4 Inkrafttreten

- (1) Diese Entschädigungsordnung tritt zum 1. Januar 2015 in Kraft und wird im Amtsblatt für Berlin veröffentlicht.
- (2) Der Vorstand ist befugt, Schreibfehler und ähnliche offenbare Unrichtigkeiten jederzeit zu berichtigen.

Ausgefertigt: Berlin, 14. April 2015

Christine Edmaier

Präsidentin der Architektenkammer Berlin

Lehrgang erfolgreich beendet**Sachverständige im Bauwesen – Fachgebiet Schäden an Gebäuden**

Wir freuen uns, dass 24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Weiterbildung, die im November 2013 begann, erfolgreich beendeten und ihre Lehrgangszertifikate und Teilnahmebescheinigungen von der Präsidentin der Architektenkammer, Christine Edmaier, am 27. März 2015 in Empfang nehmen konnten:

Christoph Blaschke, Nina Christe, Oliver Gersdorf, Florian Giebeler, Steffen Gieselmann, Hannes Graumann, Stefan Haberland, Martin Hoffmann, Torsten Jurisch, Angelika Kern, Ulrike Kube, Martin Lenz, Manuela Martins Pereira, Manuel Mayer-Larsen, Katrin Oggesen, Sacha Pazderski, Jürgen Persch, Christof Reinwaldt, Kai Rohrbach, Daniela Schliwsky, Falk Schuller, Wolfgang Thiessen, Dagmar Thrun, Christiane Wohlfarth

Die Architektenkammer Berlin wird die Absolventinnen und Absolventen der Lehrgänge auch weiterhin auf ihrem Weg zur öffentlichen Bestellung und Vereidigung zu Sachverständigen begleiten und unterstützen und wünscht allen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern, dass sich ihnen die Sachverständigentätigkeit weiter erschließt und sich ihre Marktchancen durch diese Investition in ihre Fortbildung erweitern. ■

Ilona Seeber, Aus- und Fortbildung



Die Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmer des 11. Lehrgangs am 14. November 2014 im Treppenhaus der Geschäftsstelle der Architektenkammer Berlin. An dieser Stelle möchten wir an Reinhard Lotha erinnern, der leider aufgrund eines tödlichen Unfalls den Lehrgang nicht beenden konnte.

Foto: Bernward Reul

Aktuelles zu Baukostenobergrenzen als Beschaffenheitsvereinbarung in den Formularverträgen der öffentlichen Hand

Für das Honorar- und Vertragswesen zuständige Vertreterinnen und Vertreter der Architekten- und Baukammer Berlin haben in einem mehrjährigen Beteiligungsprozess im Rahmen des Verfahrens zur Novellierung der ABau Berlin nachdrücklich gegenüber der zuständigen Senatsverwaltung deutlich gemacht, dass wesentliche Teile des neuen ABau-Entwurfs nicht akzeptabel sind. (s. DAB-Artikel 01/2013) Dies betraf insbesondere die Regelungen zur Baukostenobergrenze (s. DAB 04/2015, S. 38, „In der Kostenfalle“, RA Plankemann), die nur teilweise Einbeziehung der fachlich an der Planung Beteiligten in die Einhaltung der Baukostenobergrenze sowie die Splittingtabelle als Anlage zu § 6 des Architektenvertrags. Die Einwände fanden in der Neufassung der ABau 2013 keine Berücksichtigung. Es konnte lediglich erreicht werden, dass sich die von der Architektenkammer Berlin erwirkte Öffnungsklausel zur Baukostenobergrenze aus den alten Vertragsmustern auch in der Neufassung der ABau wiederfindet. Gegenwärtig gibt es solche Öffnungsklauseln nur in den Musterverträgen der Länder Baden-Württemberg und Berlin.

Mit der verpflichtenden Vereinbarung von Kostenobergrenzen in fast allen Formularverträgen der öffentlichen Hand ist in den vergangenen Jahren, parallel zum Personalabbau beim öffentlichen Auftraggebenden und dem damit einhergehenden Kompetenzverlust, versucht worden das Kostenrisiko einseitig auf die Architektenschaft zu verlagern. Die Vertragsregelungen zu Kostenobergrenzen sind in der Regel nicht verhandelbar. Kostenrisiken werden allein den Architektinnen und Architekten übertragen, auch solche, die außerhalb ihres Einflussbereichs liegen und somit kaum beherrschbar sind. Hinzu kommt, dass die als Kostenrahmen genannten Zahlen und Budgets vielfach aus politischen Motiven zunächst nicht dem angestrebten Bausoll entsprechen.

Mit der Vereinbarung über die Höhe der Kosten wird rechtlich gemäß BGB eine für den Planer oder die Planerin verbindliche Beschaffenheit des Werkes vereinbart. Sie definiert den geschuldeten werkvertraglichen Erfolg und diese Erfolgsverpflichtung ist unabhängig von eigenem Verschulden. Bei Überschreitung der vereinbarten Kostenobergrenze ist somit die erbrachte Leistung mangelhaft und die Planenden sind zur Mängelbeseitigung verpflichtet. Für erforderliche Umplanungen zur Erreichung der Kostenziele steht ihnen kein Umplanungshonorar zu. Gegebenenfalls verlieren sie auch den Honoraranspruch für bereits erbrachte Leistungen, wenn sich das Kostenziel auch durch Umplanungen nicht erreichen lässt.

Erschwerend kommt hinzu, dass die einschlägigen Berufshaftpflichtversicherer Ansprüche aus Beschaffenheitsvereinbarungen zu Kostenobergrenzen mit Dritten grundsätzlich vom Versicherungsschutz ausschließen.

Wie bedrohlich die geschilderte Entwicklung vom Berufsstand wahrgenommen wird, zeigt der Umstand, dass sich über die Aktivitäten der Kammern und Verbände hinaus eine Initiative von freischaffenden Architektinnen und Architekten zusammengetan hat, um dieser Entwicklung der einseitigen Risikoverlagerung entgegenzutreten und gemeinsam gegen die extrem belastenden und zum Teil existenzgefährdenden Vertragsvereinbarungen rechtlich vorzugehen.

Die Initiative hat bundesweit zur Vereinsgründung „fairtrag e.V.“ aufgerufen. Der Verein setzt sich für faire Vertragsregelungen im Architektenvertrag der öffentlichen Hand ein. Ein erstes Treffen mit 25 beteiligten Büros hat am 20. Februar 2015 als Gründungsversammlung stattgefunden. Die Eintragung ins Vereinsregister ist zwischenzeitlich erfolgt.

Zweck des Vereins ist die Bündelung und Verfolgung der wirtschaftlichen und rechtlichen Interessen freier Architektinnen und Architekten. Angestrebt ist die Klage des Vereins gegen einzelne Vertragsklauseln in den Musterverträgen der öffentlichen Hand. Dabei soll belegt werden, dass die Kostenobergrenze in den Vertragsmustern als Allgemeine Geschäftsbedingung rechtswidrig ist. Es ist geplant, die Prozesskosten über Mitgliederbeiträge und Spendengelder zu finanzieren.

Auch wenn die Architektenkammer Berlin als Körperschaft des öffentlichen Rechts den Klageweg nicht begehrt, ist zu erwarten und zu erhoffen, dass diese Initiative unser Anliegen stärkt.

Die Umsetzung fairer Vertragsregelungen ist eine wichtige Voraussetzung für die Berufsausübung der freischaffenden Architektinnen und Architekten. Die öffentliche Hand ist größter Auftraggeber der Bundesrepublik und hat damit eine Vorbildfunktion für alle anderen Auftraggebenden. ■

Dipl.-Ing. Peter Grosch, Vorstandsmitglied

Dipl.-Ing. Hella Rolfes, Vorsitzende im Ausschuss Honorar- und Vertragswesen

WEITERE INFORMATIONEN:

www.fair-trag.de

Tag der Architektur XL – 27. und 28. Juni 2015

Architektur lebt vom Diskurs. Dazu muss man Bauten, Freiflächen und Innenräume sehen, erfahren, erleben. Deshalb gibt es seit 20 Jahren den bundesweiten Tag der Architektur. Er steht 2015 unter dem Motto „Architektur hat Bestand!“. Die Architektenkammer Berlin ist von Anfang an dabei und feiert das Jubiläum mit einer XL-Ausgabe des Events und zugleich mit dem ersten Architekturfestival in Berlin.

XL heißt zum einen: mehr Projekte. Rund 90 Angebote sind es – fast doppelt so viele wie in den Jahren zuvor. Berlins Architekturschaffende führen durch jüngst realisierte Objekte, von denen viele sonst nicht zugänglich sind oder öffnen ihre Büros für das Publikum.

Wer will, kann sich bei Führungen, Vorträgen, in Ausstellungen und auf Festen live und vor Ort ein Bild vom Stand der Baukunst machen, Neues entdecken und sich zu fast allen Themen direkt mit den Machern austauschen. Das Spektrum spannt sich von der Sachverständigen für Gebäudeschäden bis zum Holzbauexperten, von Brandschutz bis Markenarchitektur, vom Bundesministerium bis zum ökologisch-partizipativen Baugruppenprojekt und vom Museum bis zur denkmalgerechten Freiraumrekonstruktion im UNESCO-Welterbe.

Das ist ein weites Feld – und ein entsprechend volles Programm. Der angebliche Tag ist deshalb längst ein ganzes Wochenende. Doch auch

zwei Tage sind nicht genug! Berlinale, Musikfest, Jazzfest, Art Week, Fashion Week, Transmediale: Fast jede Kultursparte der Hauptstadt präsentiert sich einmal im Jahr in größerem Rahmen. Make City rückt 2015 nun endlich auch Architektur und Urban Design über mehrere Wochen in den verdienten Fokus.

XL heißt deshalb auch: Der Tag der Architektur steht nicht länger alleine. Er bildet – ähnlich wie der Publikumstag der Berlinale – den in die Breite orientierten Abschluss des Festivals Make City.

Dabei zu sein ist einfach. Der Eintritt ist frei, zu kaum einem Termin muss man sich anmelden. Das gedruckte Programmlepporello zum Tag der Architektur XL listet alle Termine auf. Online stellen www.ak-berlin.de (für Berlin) und www.tag-der-architektur.de (bundesweit) die Angebote mit Ort und Uhrzeit in Fotos und kurzen Texten vor. Und mit der App für iPhone und Android lässt sich das Wochenende über Berlins Grenzen hinaus bequem mobil planen. Die kostenfreie App mit Routenplaner gibt es im iTunes-Store und auf Google Play. ■

INFORMATIONEN:

www.ak-berlin.de / www.tag-der-architektur.de und www.makecity.berlin



MakeCity

TAG DER
ARCHITEKTUR
2015

oben links: Leo-Borchard-Musikschule, Pauly-Kayser & Grünewald Architekten, Foto: Andreas Muhs / Mitte: Poststadion - Sportfläche auf dem ehemaligen Werferplatz, Henningsen Landschaftsarchitekten BDLA / rechts: Skulpturengarten Museum Berggruen, Panorama Landschaftsarchitektur, Foto: © Lichtschwärmer C. Libuda / **unten** links: Bundesministerium für Bildung und Forschung, Heinle, Wischer und Partner, Foto: Bernadette Grimmstein / rechts: Null-emissionshaus Boyenstraße, Deimel Oelschläger Architekten Partnerschaft, Foto: Andrea Kroth



Dialog

Neue Gesprächsreihe der Architektenkammer:
Stephan Strauss im Gespräch mit Dr. habil.
Bruno Flierl

Termin:	Dienstag, 19. Mai 2015
Zeit:	18.00 Uhr
Gebühr:	Eintritt frei, Anmeldung unter www.ak-berlin.de
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin

Die Architektenkammer plant, eine Reihe von Gesprächen zur Architektur, Landschaftsarchitektur und Stadtentwicklung in ihren Räumen zu veranstalten. Dabei werden Fragestellungen der Baukultur, der Denkmalpflege, der administrativen Organisation des Bauens in der Stadt, herausragende Standpunkte zum Bauen und Zeitzeugen zu Wort kommen.



Dr. Bruno Flierl
Foto: Dr. Thomas Flierl

Das Gespräch mit Bruno Flierl ist der Auftakt der Reihe. Vizepräsident Stephan Strauss wird mit ihm über seinen Lebensweg und seine Positionen in drei Gesellschaften sprechen. Bruno Flierl studierte Architektur an der Berliner Hochschule der Künste und an der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar. Von 1952 bis 1961 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Deutschen Bauakademie, 1962 bis 1964 Chefredakteur der Zeitschrift „Deutsche Architektur“, 1965 bis 1979 verantwortlich für Architekturtheorie im Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie, 1972 Promotion, 1978 Habilitation und von 1979 bis 1984 Dozent für Theorie der Architektur und Stadtentwicklung an der Humboldt Universität zu Berlin. Seit 1984 arbeitet er freiberuflich als Publizist und Architekturkritiker. Immer wieder hat er sich, insbesondere auch nach 1989, in die Architekturdebatten Berlins eingemischt, Geschichte berichtet und ignorierte Kolleginnen und Kollegen der Nachkriegsgeschichte beim Namen genannt. In der Veranstaltung und im Anschluss können Fragen an Bruno Flierl gestellt werden.

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG:
www.ak-berlin.de

Stadt im Gespräch – Berlin im Wandel

Stadtentwicklung in Zeiten knapper Kassen:
Finanzsenator Dr. Matthias Kollatz- Ahnen im
Gespräch

Termin:	Mittwoch, 27. Mai 2015
Zeit:	19.30 Uhr
Gebühr:	Eintritt frei, Anmeldung nicht erforderlich
Ort:	Urania Berlin, An der Urania 17, 10787 Berlin

Kooperation: Architektenkammer Berlin mit Urania und Tagesspiegel

Berlin hat in den vergangenen vier Jahren seine Einwohnerzahl um etwa 170.000 erhöhen können. Berlin wächst, muss in seine Infrastruktur investieren und muss dennoch seine Schulden (etwas weniger als 60 Mrd. Euro) begleichen. Wie soll das gehen?

Sind standardisierte Module für Kitas und Schule ein geeigneter Weg zum Kosten sparen? Wie kann damit die für Berliner Bildungsbauten bekannte hohe architektonische und freiraumplanerische Qualität erreicht werden und sichergestellt werden, dass diese Bauten wirklich in die Quartiere „passen“?

Zur Umsetzung des Stadtentwicklungsplans Wohnen ist eine personell gut besetzte Verwaltung erforderlich. Wie wird die Personalausstattung künftig gestaltet? Welche Position vertritt hierzu der Finanzsenator? Welche Akzente möchte der neue Finanzsenator in Bezug auf die Liegenschaftspolitik des Landes Berlin setzen? Unterstützt der Finanzsenator die Vergabe von Grundstücken nach städtebaulichen und sozialen Aspekten?

Diese und weitere Fragen diskutieren:

- Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin
- Bärbel Winkler-Kühlken, Vorstand der Architektenkammer Berlin
- Gerd Nowakowski, Tagesspiegel Berlin (Moderation)

Begrüßung: Stefan Strauss, Vizepräsident der Architektenkammer Berlin

WEITERE INFORMATIONEN: www.ak-berlin.de oder www.urania.de

Verbände, Gruppierungen und Initiativen, die in die Vertreterversammlung gewählt wurden oder sich aktiv an der Wahl beteiligt haben:

Berufsverbände

AIV Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V.: www.aiv-berlin.de | BDA Bund Deutscher Architekten: www.bda-berlin.de | BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V.: www.bdb-berlin.de | BDIA Bund Deutscher Innenarchitekten: www.einblicke-bdia.de | bdla Bund Deutscher Landschaftsarchitekten e.V.: www.bdla-bb.bdla.de | SRL Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung e.V.: www.srl.de/regionalgruppen/berlin-brandenburg | VDA Verband Deutscher Architekten e.V.: www.vda-architekten.de | VFA Vereinigung Freischaffender Architekten Deutschlands e.V.: www.vfa-bb.de

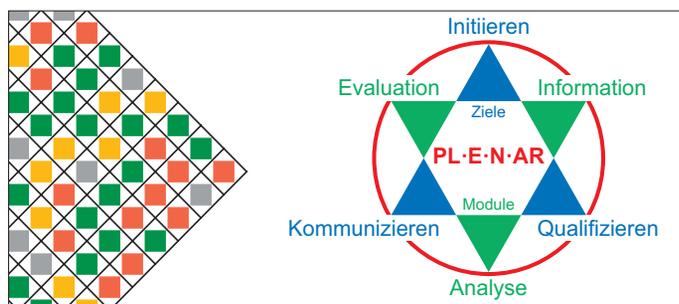
Arbeitsgemeinschaften und Interessengruppen

AAA Arbeitsgemeinschaft abhängig beschäftigter Architekten | AfA Architekten für Architekten: www.architektenfuerarchitekten.de | Innenarchitekten für Bau- und Raumkultur | IVAB Interessengemeinschaft Verbandsungebundener Architekten Berlin: www.ivab-architekten.de | n-ails Netzwerk Architektinnen, Innenarchitektinnen, Landschaftsarchitektinnen und Stadtplanerinnen e.V.: www.n-ails.de | wettbewerbsinitiative Berlin: www.wettbewerbsinitiative.de

PL • E • N • AR Integrale Planung mit Methode

Veranstaltung im Rahmen der Aktionswoche „Nachhaltiges Bauen“

Termin:	Montag, 1. Juni 2015
Zeit:	18.00 Uhr
Gebühr:	Eintritt frei, Anmeldung unter www.ak-berlin.de
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin



PLanungshilfe Energieeffizienz + Nachhaltigkeit in der ARchitekturplanung

PL • E • N • AR ist eine Planungshilfe zur Grundlagengestaltung integraler Planungsprozesse durch Kommunikation, Bewertung und Qualifizierung. Fokus ist die Förderung des interdisziplinären Planungsverständnisses der Projektbeteiligten zu den Schwerpunktthemen Energieeffizienz und Nachhaltigkeit.

Hintergrund: Erfolgversprechende Gebäudekonzepte scheitern oft an den unterschiedlichen Qualifikationen, Erfahrungswerten und Rollenverständnissen der beteiligten Akteure. Um beim Projektstart das Risiko zu minimieren und von Anfang an zielgerichtet das bestmögliche Ergebnis anzusteuern, müssen solche Hindernisse frühzeitig identifiziert und überwunden werden.

Lösungsansatz: Der Referent Dr. Günter Löhnert hat die Planungshilfe PL • E • N • AR entwickelt, mit der unterschiedliche Blickwinkel der Planungsbeteiligten identifiziert und diskutiert sowie Wissenslücken geschlossen werden können. Sie soll zur professionellen webbasierten Anwendung reifen, um dann für Planungsteams individuell adaptierbar und einsetzbar zu sein.

Veranstaltungsziel: Präsentation der Relevanz integraler Planungsprozesse und der Planungshilfe PL • E • N • AR. Darüber hinaus soll die Unterstützung der Weiterentwicklung über Fach-Crowdfunding diskutiert werden.

Roadmap / Agenda

- Der Integrale Planungsprozess – Grundlagen und Anforderungen
- Die Planungshilfe PL • E • N • AR – Entwicklungsstand und Perspektiven
- Das Fach-Crowdfunding – Konzept zur Weiterentwicklung/Kofinanzierung
- Die Kontextanalyse – Praxisübung unter Mitwirkung der Teilnehmenden

INFORMATIONEN / ANMELDUNG: www.ak-berlin.de



Umwandlung von Nichtwohngebäuden in Wohnimmobilien

Auftaktveranstaltung zum ExWoSt-Forschungsfeld

Termin:	Dienstag, 26. Mai 2015
Zeit:	10.30 bis 16.00 Uhr
Gebühr:	Eintritt frei, Anmeldung bis 18. Mai an IFS@ifsberlin.de
Ort:	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Stresemannstraße 128-130, 10117 Berlin

Das Bundesbauministerium und das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung laden am 26. Mai 2015 zur Auftaktveranstaltung des ExWoSt-Forschungsfeldes „Umwandlung von Nichtwohngebäuden in Wohnimmobilien“ ein.

Anfang 2013 hat das Bundesbauministerium und das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung eine Studie beauftragt, um einen systematischen Überblick über das Umwandlungsgeschehen von Nichtwohngebäuden in Wohnraum in Deutschland zu erhalten sowie begünstigende und hemmende Faktoren für Umwandlungen herauszuarbeiten. Modellvorhaben sollen nun aufbauend auf den Ergebnissen der Studie wissenschaftlich begleitet werden, um weitere Hinweise auf konkrete bau-, planungs- und genehmigungsrechtliche Rahmenbedingungen, auf Verhaltensweisen und Handlungslogiken beteiligter Akteure sowie auf Anreize zu erhalten, um Umwandlungsprozesse zu qualifizieren und zu stimulieren.

Die Modellvorhaben umfassen zum einen Kommunen, die solche Projekte anstoßen oder unterstützen wollen und fragen nach den Möglichkeiten und Grenzen kommunaler Aktivitäten auf diesem Handlungsfeld. Die anderen Modellvorhaben werden von Projektentwicklern und Investoren getragen, die durch eine Umwandlung von Nichtwohngebäuden Wohnraumangebote insbesondere im preisgünstigen und mittleren Marktsegment schaffen oder ein innovatives Konzept in Bezug auf Energie oder Barrierearmut realisieren wollen.

WEITERE INFORMATIONEN: www.bbsr.bund.de

Ausgewählte Fortbildungsangebote

Clever kontern

Termin:	Mittwoch, 20. Mai 2015
Zeit:	10.00 bis 18.00 Uhr
Gebühr:	125,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 250,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Referentin:	Cäcilie Skorupinski, Diplom-Sprechwissenschaftlerin, Dozentin für Wirtschaftsrhetorik

Wir alle kennen Situationen, die uns die Sprache verschlagen. Spitzzüngige Bemerkungen, ungerechte Angriffe, kritische Fragen, unrealistische Ideen unserer Auftraggebenden und Einwände. Um angemessen darauf zu reagieren, sind Souveränität und Schlagfertigkeit gefragt. Wir sprechen tagtäglich mit unterschiedlichen Zielgruppen, mit Auftraggebenden oder Bauunternehmen. Dabei haben wir unterschiedliche Kommunikationsziele – vom Vertragsabschluss bis hin zur Reklamation. Jederzeit die angemessenen Worte zu finden und durch überraschende Formulierungen zu beeindrucken ist eine Kunst. Diese Kunst ist erlern- und trainierbar. Gezielt eingesetzte Mittel helfen, den roten Faden zu behalten und treffende Worte zu finden.

Mehr Aufträge: Akquisitionsmethoden und Auftragsgespräche

Termin:	Mittwoch, 27. Mai 2015
Zeit:	10.00 bis 18.00 Uhr
Gebühr:	125,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 250,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Referentin:	Susanne Diemann, Dipl. Designerin und Trainerin

Dieser Workshop vermittelt einen Überblick über die wichtigsten Werkzeuge der verschiedenen Akquisitionsmethoden on- und offline für den Architekturmarkt. Die Teilnehmenden erfahren, welche Akquisitionsmaßnahmen sich für ihren jeweiligen Architekturbetrieb eignen und welche Tools sie bei der Kundengewinnung unterstützen.

Aussagekräftige Marketingmedien sind für eine erfolgreiche Akquisition ebenso notwendig wie eine gute Vorbereitung auf das persönlich geführte Akquisitionsgespräch.

Die Teilnehmenden trainieren verschiedene Methoden der Kundenansprache und erhalten Argumentationsstrategien mit wirkungsvollen Formulierungen gegen Vor- und Einwände. Tipps aus der Praxis, wie man wichtige Multiplikatoren anspricht, um zukünftig Aufträge generieren zu können, runden das Seminar ab.

Dem wachsenden Büro die passende Struktur geben

Termin:	Donnerstag, 28. Mai 2015
Zeit:	9.00 bis 17.00 Uhr
Gebühr:	75,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 150,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Referentin:	Susanne Blumenthal, Organisationsberaterin und Moderatorin bei Unternehmensentwicklungen

Das Seminar richtet sich an Architektinnen und Architekten mit Führungsaufgaben.

Wachsen Büros, so wächst auch die Komplexität. Damit Architektinnen und Architekten diese erfolgreich bewältigen, müssen sie passende Strukturen einführen. Geeigneter als personale Kontrolle sind funktionale Strukturen, um bei höherer Dynamik die Organisation transparent zu halten, den Arbeitsfluss effizient zu kanalisieren und das Engagement im Team aufrechtzuerhalten. Funktionale Strukturen entlasten die Büroleitung von alltäglichen Führungs- und Kontrollaufgaben und verschaffen Luft und Spielraum für die eigentlichen, gestalterischen Aufgaben.

Aufbaumodul Effizienzhausplanung

Termine:	Fr und Sa, 29./30. Mai und Di bis Fr, 2. bis 5. Juni sowie Fr, 12.6.2015
Zeit:	9.00 bis 17.00 Uhr
Gebühr:	800,00 Euro für Mitglieder / Absolventen 910,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin
Referenten:	verschiedene

Der Aufbaulehrgang richtet sich vor allem an Architektinnen und Architekten sowie Ingenieurinnen und Ingenieure, die als Sachverständige für das Effizienzhaus-Förderprogramm der KfW tätig werden wollen. Die Aufnahme in eine entsprechende Expertenliste setzt voraus, dass der zugehörige Grundkurs (Basismodul) besucht wurde oder ein vergleichbarer Lehrgang.

Am Ende des Aufbaulehrgangs kennen die Teilnehmenden Randdaten für eine optimale Planung von Niedrigstenergie- und Passivhausgebäuden. Sie können Qualitätssicherungsmaßnahmen planen und deren energetische Vorteile einschätzen sowie Energiebilanzen für hoch-effiziente Gebäude erstellen und erfüllen die förderrechtlichen Voraussetzungen der KfW (Aufnahme in die Expertenliste).

INFORMATION UND ANMELDUNG

Katrin Gralki, Telefon (030) 29 33 07-14 oder

Winnie Preil, Telefon (030) 29 33 07-38

Fax (030) 29 33 07-16 oder fortbildung@ak-berlin.de

Seminare und Veranstaltungen der Architektenkammer Berlin

Termin	Ort	Titel/Referent	Veranstaltung	Gebühren
4./5. Mai, 7. Mai und 9. Mai 2015, 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Neue Nachweisregeln für den Nichtwohnungsbau nach EnEV Referenten: Dipl.-Ing. Stefan Horschler, Dr.-Ing. Kati Jagnow, Dipl.-Ing. Roman Jakobiak, Architekten und Ingenieure	Lehrgang	700,00 Euro Mitglieder 700,00 Euro Absolv. 890,00 Euro Gäste
Mittwoch, 6. Mai 2015, 9.00 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Kommunikative Kompetenz: interessenorientiertes Verhandeln und Argumentieren Referent: Stefan Kessen, M.A., Mediator, Moderator und Trainer	Seminar	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 180,00 Euro Gäste
Donnerstag, 7. Mai 2015, 18.00 bis 20 Uhr	Architektenkammer Berlin	Gendersensibler Sprachgebrauch Referentin: Dr. Andrea Lassalle, freie Lektorin	Seminar	25,00 Euro Mitglieder 25,00 Euro Absolv. 50,00 Euro Gäste
Dienstag, 12. Mai 2015, 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Energieeffiziente Gebäudeplanung: die neuen Bedingungen der KfW-Nachweise Referent: Dipl.-Ing. Stefan Horschler, freischaffender Architekt	Seminar	75,00 Euro Mitglieder 75,00 Euro Absolv. 150,00 Euro Gäste
Mittwoch, 13. Mai 2015, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Aus Schaden wird man klug – typische Fehler bei Neubau und Sanierungen Referent: Prof. Dipl.-Ing. Jens Peter Fehrenberg, Architekt und ö.b.u.v. Sachverständiger	Seminar	75,00 Euro Mitglieder 75,00 Euro Absolv. 150,00 Euro Gäste
Dienstag, 19. Mai 2015, 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Dialog – Gesprächsreihe zur Architektur, Landschaftsarchitektur und Stadtentwicklung: Stephan Strauss im Gespräch mit Dr. habil. Bruno Fliert (siehe Seite 16)	Dialog	kostenfrei, Anmeldung unter www.ak-berlin.de
Mittwoch, 20. Mai 2015, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Clever kontern Referentin: Cäcilie Skorupinski, Diplom-Sprechwissenschaftlerin, Dozentin für Wirtschaftsrhetorik	Seminar	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 250,00 Euro Gäste
Donnerstag, 21. Mai 2015, 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Brandschutz im Dachgeschossausbau Referenten: Dr.-Ing. Wolfgang Menzel, Prüferingenieur für Brandschutz und Dipl.-Ing. Thomas c Dehmel, freischaffender Architekt	Seminar	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Mittwoch, 27. Mai 2015, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Mehr Aufträge: Akquisitionsmethoden und Auftragsgespräche Referentin: Susanne Diemann, Dipl. Designerin und Trainerin	Seminar	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 250,00 Euro Gäste
Mittwoch, 27. Mai 2015, 19.30 Uhr	Urania Berlin An der Urania 17 10787 Berlin	Stadt im Gespräch – Berlin im Wandel: Stadtentwicklung in Zeiten knapper Kassen weitere Informationen siehe Seite 16	Podiumsdiskussion	kostenfrei, Anmeldung nicht erforderlich
Donnerstag, 28. Mai 2015, 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Dem wachsenden Büro die passende Struktur geben Referentin: Susanne Blumenthal, Organisationsberaterin und Moderatorin bei Unternehmensentwicklungen	Seminar	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 250,00 Euro Gäste
Freitag und Samstag, 29./30. Mai und Dienstag bis Freitag, 2. bis 5. Juni sowie Freitag, 12.6.2015, jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Aufbaumodul Effizienzhausplanung Referenten: Dipl.-Ing. Stefan Horschler, B. Eng. Peter Buschbacher, Dr.-Ing. (FH) Kati Jagnow, Dipl.-Ing. (FH) Oliver Solcher und Dipl.-Ing. Roman Jakobiak	Lehrgang (Aufbau)	800,00 Euro Mitglieder 800,00 Euro Absolv. 910,00 Euro Gäste
Montag, 1. Juni 2015, 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Dokumentenmanagement – Instrumente für eine strukturierte Projektabwicklung im Bauwesen Referent: Dipl.-Ing. Christopher Weiß, Architekt, Projektsteuerer und Projektentwickler	Seminar	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Montag, 1. Juni 2015, 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	PL•E•N•AR Integrale Planung mit Methode Veranstaltung im Rahmen der Aktionswoche „Nachhaltiges Bauen“ (siehe Seite 17)	Vortrag und Diskussion	kostenfrei, Anmeldung unter www.ak-berlin.de
Mittwoch, 3. Juni 2015, 16.30 bis 20.00 Uhr	Skylounge, 26. Etage, Joachim-Gottschalk-Weg 1, 12355 Berlin (bitte beim Concierge melden)	Praxisbericht Partizipationsprozesse: Gropiusstadt – mit anschließender Fahrradtour Referenten: Annett Biernath, degewo Stadtteilmanagerin Gropiusstadt und Dipl.-Ing. (FH) Christoph Rasche, Architekt	Praxisbericht mit anschließender Fahrradtour	kostenfrei, Anmeldung erbeten

Ausführliche Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage unter www.ak-berlin.de oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: Telefon (030) 29 33 07-0.